

„Warten auf Godot“ - Mit diesem Bühnenstück wurde der irische Dramatiker Samuel Beckett 1953 über Nacht berühmt. Zwei Akte hindurch warten die beiden Vagabunden Wladimir und Estragon auf Godot. Sie warten, ohne dass sich etwas ändert.

Im Stück bleibt offen, wer Godot ist: das Glück oder die Erfüllung des Lebens oder Erlösung? Obwohl es die beiden nicht wissen, warten sie. Die große Resonanz auf dieses Stück zeigt, dass Samuel Beckett das Lebensgefühl vieler Menschen zur Sprache gebracht hat. Wir warten! Worauf? Auf wen?

In der Adventszeit wird uns bewusst, dass Warten zum Leben dazugehört. Kinder warten auf das Christkind. So war es jedenfalls, als ich klein war. Manche warten auf die Geschenke unterm Weihnachtsbaum. Viele warten darauf, dass es in dieser Welt endlich Frieden gibt. Andere warten auf etwas Liebe oder ein bisschen Glück. Und wie viele warten, dass die Gesundheit zurückkehrt. Dann gibt es welche, die wissen vielleicht gar nicht, dass sie warten. Sie leben einfach so dahin wie Wladimir und Estragon in „Warten auf Godot“.

Wir Christen warten auf Gott. Wir warten, weil wir spüren, dass ohne Gott etwas in dieser Welt fehlt: Liebe – Frieden – Versöhnung – Gerechtigkeit – Wahrheit.

Wenn wir auf Gott warten, geht es uns nicht wie Wladimir und Estragon. Wir wissen wer kommt. Denn Gott hat sich schon gezeigt. In diesem Jesuskind ist er auf uns Menschen zugekommen. Durch Jesus hat Gott uns darauf hingewiesen, wie er sich unser Miteinander vorstellt: friedlicher im Umgang miteinander und mit mehr Verständnis füreinander.

In Jesus hat Gott die Saat für eine bessere Welt gesetzt. Wir müssen nur warten, dass diese Saat aufgeht.

Wir warten also nicht auf etwas, das unbestimmt und unbekannt ist wie dieser Godot. Deshalb ist unser Warten ein zuversichtliches und tätiges Warten, denn wir können dazu helfen, dass diese Saat aufgeht und Frucht bringt.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht
Kirchenrat Norbert Stapfer
Evangelische Kurseelsorge Bad Füssing